

# Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Nro 79.

Kronstadt, den 4. Oktober.

1841.

## Siebenbürgen.

(M.P.) Hermannstadt, 27. Sept. Heute wurde ein, wenigstens uns, nicht wiederkehrendes Fest hier gefeiert, nämlich das Säcular-Fest der Errichtung eines vaterländischen Linien-Infanterie-Regiments, welches im Jahre 1741, also gerade vor hundert Jahren, in den Verband der großen kaiserlich österreichischen Armee aufgenommen, den Namen eines ausgezeichneten vaterländischen Helden, des damaligen Herrn Feldmarschall Lieutenant Samuel Grafen Haller erhielt, und mit Nummer 31. bezeichnet wurde.

Zu dieser seltenen Festlichkeit, welche von den theils inner theils außer Land befindlichen übrigen Abtheilungen dieses Regiments, an den betreffenden Orten gefeiert wird, rückte die hier befindliche Grenadier-Division sammt den Zöglingen des Erziehungshauses, heute Schlag 10 Uhr in vollkommener Parade, mit klingendem Spiele auf den großen Platz, und nahm ihre Stellung mit der Front gegen die Hauptwache, vor der katholischen Pfarrkirche.

Sobald die Truppe ihre Stellung eingenommen hatte, erschienen Se. Excellenz der Landes-Commandirende Herr General Feldmarschall-Lieutenant Freiherr von Wernhardt, begleitet von allen übrigen, hier anwesenden, Herrn Generalen, sowie von sämmtlichen Herrn Stabs- und Ober-Offizieren der hiesigen Garnison, und besichtigten, sowohl die Grenadier-Division, als auch die Zöglinge des Regiments-Erziehungshauses; wornach die Aufstellung mit der Front gegen die Kirche genommen, die Gewehre der Mannschaft in Pyramiden gestellt und in die Kirche marschirt wurde.

Hier hielt der hochwürdige Herr Landes-Feldsuperior Hillarius von Waida, welcher selbst viele Jahre als Feldkaplan in diesem Regimente gedient hat, eine für diese Feier sehr passende gehaltvolle Predigt in ungarischer Sprache, und sodann die heilige Messe, während welcher gewiß von allen Anwesenden die innigsten Dankfagungen zu dem Herrn der Heerscharen für die so väterliche Führung dieses Regiments, zu ausgezeichnetem Ruhm und Ehre, emporstiegen.

Nach dem Gottesdienste in die frühere Aufstellung gerückt, ließen Se. Excellenz der Commandirende Herr General durch die Grenadier-Division und die Erziehungsknaben ein Viereck formiren, in welches sich Hoch-

derselbe sammt der ganzen Begleitung begab, und nachdem die Mannschaft zum Präsentiren commandirt worden, in hocheigener Person, eine eingreifende wahrhaft kriegerische Anrede hielt. Diese Rede wurde durch 2 Herrn Offiziere der Division den Ungarn und Walachen in ihrer Muttersprache wiederholt, sodann die Front hergestellt, 3 Salven gegeben und mit klingendem Spiele, vor Sr. Excellenz dem Commandirenden Herrn Generalen defilirend, in die Kaserne gerückt.

Daß die, an diese braven Vaterlandsöhne, durch einen allgemein geliebten, hochgeachteten und in der Armee ausgezeichneten Krieger, gerichtete schöne Rede tiefen Eindruck gemacht und den kriegerischen Geist der Mannschaft mächtig geweckt hatte, war an den Gesichtern derselben, so wie an der schönen, kraftvollen und wahrhaft militärischen Defilirung genügend zu erkennen.

Diese dem Regiment zur besondern Ehre gereichende Rede wird den geehrten Lesern, so gut sie an Ort und Stelle aufgefaßt, und mit der möglichsten Beibehaltung derselben Worte zusammengestellt werden konnte, hier mitgetheilt.

»Vor hundert Jahren wurde Euer Regiment errichtet. Es hat sich seither immer, besonders aber in den neunziger Jahren so ausgezeichnet, und so tapfer gestritten, daß es der Schreck des Feindes geworden, und daß der Name Benjovski \*) selbst von unsern Feinden, heute noch mit Achtung genannt wird.«

»Alle drei Nationen, Deutsche, Ungarn und Walachen haben gleiche Ansprüche auf diesen gemeinsam erworbenen Ruhm ihrer Vorfahren; Ihr müßt daher auch mit uns beflissen sein, diesen schwer erworbenen Ruhm, durch pünktlichen Gehorsam und treue Pflichterfüllung im Frieden, zu bewahren, und unverehrt Euren Nachkommen zu überliefern. — Dieses sollt Ihr um so mehr, als das Regiment auch gegenwärtig den Namen eines der ausgezeichnetesten Helden \*\*) der Armee führt.«

»Ich bin so überzeugt, daß Ihr den Ruhm und glänzenden Ruf Eures Regiments, auch künftig aufrecht halten und in jeder Gelegenheit behaupten werdet, daß ich mich höchst glücklich schätzen würde, mit diesem so ausgezeichneten Regimente vor dem Feinde zu dienen.«

\*) Feldmarschall Lieutenant Baron Benjovski war damals Inhaber dieses Regiments.

\*\*) Feldmarschall Lieutenant August Graf Leiningen Westerburg.

Klausenburg, 24. September. Unser so-  
ciales Leben bietet seit einiger Zeit wenig Abwechse-  
lung dar, und seitdem die hiesige ungarische Theater-  
gesellschaft sich aufgelöst, die Kunstreitergesellschaft der  
H. H. Slezak und Wolff unsere Stadt verlassen  
und jene genussreichen Abende, an denen die Gebrüder  
Filtich durch ihr bezauberndes Clavierspiel die Menge  
entzückten, nur noch in angenehmer Erinnerung vor  
unserer Seele schweben, hat sich in dem Reichthum  
unserer Stadt Nichts ereignet, was der Mittheilung  
werth gewesen wäre. Ich hätte höchstens die mitun-  
ter bewunderungswürdigen Kunststücke des Jongleurs  
Khigas und die gymnastischen Vorstellungen seines  
Sohnes Abdallah, sowie endlich die in letzter Zeit  
durch einen gewissen Ferdinand Schmidt veranstalteten  
Feuerwerksproduktionen erwähnen können, für welche  
Mittheilungen Sie mir sicher keinen Dank gesagt ha-  
ben würden. Der zunächst abzuhaltende Landtag ist  
gegenwärtig das beliebteste und interessanteste Tages-  
gespräch, wobei man oft Gelegenheit hat, die Verschieden-  
heit der diesfälligen Ansichten, Wünsche, Hoffnungen  
und Befürchtungen zu beobachten und zu vergleichen.  
Unsere Stadt bringt bei Gelegenheit dieses Landtages  
ein bedeutendes Opfer, indem sie den städtischen Re-  
doutensaal, wofür von dem jetzigen Pächter jährlich  
eine Summe von 1280 fl. C. M. als Pachtgeld ge-  
zahlt wurde, freiwillig und unentgeltlich zum Land-  
tagsaale vorgeschlagen und sich bereitwillig erklärt  
hat, für die Sitzungen des hochl. k. Landesguberniums  
das, gleichfalls im Redoutengebäude befindliche Ses-  
sionszimmer des löbl. Stadtmagistrates, und für die  
Nationalversammlungen (nemzeti gyűlés) den Ver-  
sammlungsort der löbl. Communität einzuräumen.  
Da nun der eigentliche Landtagsaal für die Landtags-  
sitzungen nicht geräumig genug ist, und man in dem-  
selben die stimmberechtigten Landtagsmitglieder von  
der Zuhörerschaft nicht zur Genüge abschließen kann,  
so ist dies Anerbieten — wie es vorauszusehen war  
— auch höhern Orts genehmigt und die nöthige Ein-  
richtung des Redoutensaales angeordnet worden. Lo-  
bende Erwähnung verdient auch der von der hierortigen  
Communität gefasste Beschluß, kraft dessen ange-  
ordnet wird, daß in den städtischen Waldungen 400  
Klafter Brennholz gefällt werden sollen, damit den  
fremden Landtagsabgeordneten bei zufällig eintretendem  
Holzmangel das nöthige Brennholz zu mäßigen Prei-  
sen verabsolgt werden könne.

Se. Excellenz der bevollmächtigte k. Commissär  
Freiherr Johann Josika v. Branyicska haben  
die glänzenden Deputationen, welche im Laufe der  
lestverfloffenen Tage von Seiten der löbl. Thordauer  
Comitatsversammlung, (derek szék) ferner von Seiten  
des löbl. Thordauer und Koloscher Comitatsufficiates,  
sowie endlich von Seiten der löbl. Magistrate der k.  
freien Stadt Szamosújvár, des zu den oppidis no-

bilium gehörigen Marktflückens Thorda und des un-  
garischen Marktes Kolozs vor Hochdemselben erschie-  
nen waren, auf das Huldreichste empfangen.

Die Wahl der Landtagsabgeordneten hat in ei-  
nigen Jurisdictionen bereits stattgefunden. Von Sei-  
ten der k. Freistadt und des Districts Bistritz sind Hr.  
Johann Regius, Stadt- und Districtsoberrichter  
und Hr. Georg Filkeni, Magistratsrath, zu De-  
putirten gewählt.

### Ungarn.

Pesth. Zehnte allgemeine Versamm-  
lung der ungar. gelehrten Gesellschaft. —  
Am 5. Sept. hielt dieselbe zu Pesth im großen Comi-  
tatsaale ihre zehnte allgemeine Versammlung. Außer  
ihren ordentlichen, Ehren- und correspondirenden Mit-  
gliedern (von welchen jedoch manche vermisst wurden)  
hatten sich auch zahlreiche andere Freunde der unga-  
rischen Sprache und Literatur eingefunden, jedoch we-  
niger als früher, und auf der Gallerie erblickte man  
außer Herren, die nicht in ungarischer Nationaltracht  
erschiene (denn nur in dieser wurde man in den Saal  
zugelassen), auch viele Damen. Der Präses der Ge-  
sellschaft, Se. Excellenz, der kön. Kronhüter etc., Graf  
Joseph Teleky, eröffnete die Versammlung mit einer  
gehaltreichen Rede über das Fortschreiten in der wis-  
senschaftlichen Cultur. Dann stattete der Secretär  
der Gesellschaft, Dr. Franz Schedel, einen mit vieler  
Bescheidenheit abgefaßten umständlichen Bericht über  
die Arbeiten derselben im Jahre 1847/8 ab. Hierauf  
las das bisher ordentliche, jetzt Ehrenmitglied, Franz  
v. Pulszky, eine anziehende Abhandlung »über den  
Einfluß der Kunstendmaler auf die neue Kunst« vor.  
Nach ihm hielt das ordentliche Mitglied Ignaz Zsol-  
dos eine interessant abgefasste Gedächtnisrede auf  
das verstorbene ord. Mitglied der Gesellschaft, Karl  
v. Kossovich, worauf das ordentliche Mitglied Karl  
v. Kiss eine lange Abhandlung »von den Ursachen  
des Kriegsglücks der französischen Republik« las.  
Mit echter männlicher Beredsamkeit und innigem Ge-  
fühle hielt dann das ordentliche Mitglied, Joseph  
Peczoly, Professor der Geschichte und classischen Lite-  
ratur an dem reformirten Collegium zu Debreczin,  
eine anziehende und rührende Gedächtnisrede auf das  
verstorbene Ehrenmitglied der Societät, den Superin-  
tendenten (früher Professor am reformirten Collegium  
zu Debreczin) Esaiás Budai in Debreczin.

(Schluß folgt.)

### Walachei.

\* \* \* Bukarest, 27. Sept. Die in Braila ge-  
fangen genommenen Bulgaren, welche gegen den Wil-  
len der Regierung ihren Nationsgenossen jenseits der  
Donau zu Hilfe eilen wollten, und ein förmliches Schar-  
mügel gegen die walachische Miliz bestanden, sind zu lebens-  
länglicher Zwangsarbeit in den Salzwerken zu Telega  
verurtheilt worden, woselbst sie sich bereits befinden.

**Oesterreich.**

In Betreff des Grenzverkehrs in Gewerbsachen mit dem Königreich Bayern ist eine kürzlich ergangene Anordnung der Wiener Hofstelle ihrer Liberalität wegen sehr bemerkenswerth. Es steht nämlich nach unsern Befehlen jedem befugten Gewerbsmanne frei, in dem Standorte seines Gewerbsbetriebs Bestellungen aus andern Bezirken zu übernehmen, für Kundschaften anderer Bezirke zu arbeiten, oder auf deren Verlangen sich selbst in den fremden Bezirk, zur Verrichtung einer bestellten Arbeit, von Zeit zu Zeit zu verfügen. Nach der erwähnten neuen Hofverordnung wird auch den Unterthanen der Nachbarstaaten ein gleiches Zugeständniß für den Gewerbsbetrieb eingeräumt, insofern bei Arbeits- oder sonstigen Bestellungen im Ausland, oder deren Verfertigung durch Ausländer im Inlande, die bestehenden Sicherheits-, Zoll- und Erwerbssteuervorschriften gehörig beobachtet werden, und die Regierung des fremden Staates ein gleiches Benehmen gegenüber dem Gewerbsbetrieb österreichischer Unterthanen eintreten läßt.

**Großbritannien.**

London, 2. Sept. Sir Robert Peel hat die Mitgliederzahl seiner Verwaltung nunmehr completirt. — Die »Times« sagen: »Das neue Ministerium bekennt sich zu Grundsätzen, welche mit den Ansichten Ihrer Maj. nicht übereinstimmen. Nichts desto weniger sind wir überzeugt, daß Ihre Maj. bei der Annahme des von Sir Robert Peel gebildeten Cabinets keinen Rückgedanken hegte, welcher dem Wirken der Regierung Verlegenheiten zu bereiten geeignet wäre. Die Aenderung des Ministeriums war eine ministerielle Nothwendigkeit geworden, Ihre Maj. nahm dieselbe ohne Bedingung an. Die Königin weiß gar wohl, daß ihre Privatneigungen den Verpflichtungen, die ihr als politischer Person obliegen, nicht vorgehen dürfen. Die Königin hat ohne irgend einen Vorbehalt die Zusammensetzung des Cabinets Sir Robert Peel's genehmigt: Sir Robert Peel ist jetzt für Alles verantwortlich.«

**Deutschland.**

Mainz, 12. Sept. Am vergangenen Mittwoch Abend entstand zwischen fremden Schiffsknechten und Soldaten in einem Brauhause auf der Köhrgasse wegen einer Aufwärterin ein Streit, der bald in eine heftige Schlägerei ausartete, wobei die Fensterscheiben, die Tische und Bänke des Wirths hart mitgenommen wurden. Da Patrouillen ankamen, um die Theilnehmer an dem Streite festzunehmen, so ergriffen die Schiffsknechte die Flucht über die Mauer eines an das Brauhaus anstoßenden Hofes und entkamen meist. Soldaten und Patrouillen suchten sich jedoch der Schuldigen zu bemächtigen und verfolgten, was ihnen auf dem Wege aufstieß. Wer nicht stehen blieb, wurde angehalten und oft auch verwundet.

Ein hiesiger Messerschmied Schneider, ein braver, fleißiger Mann, der in der Nähe des Brauhauses wohnt, wollte seinen auf der Straße befindlichen kleinen Sohn nach Hause holen, um ihn dem Tumulte zu entziehen; auch er wurde von der Patrouille verfolgt und, ehe er seine Wohnung erreichen konnte, mit Säbelhieben und Bayonnetstichen verwundet, auf die Wache geschleppt und von da halbtodt nach dem Hospitale gebracht, wo er gestern früh starb. Außer ihm sollen noch ungefähr zwanzig Personen verwundet sein.

Detmold, 9. Sept. Das Fest der Grundsteinlegung zum Hermannsdenkmal ist am 7. und 8. Sept. aufs Befriedigendste vorübergegangen. Aus Bielefeld und Lippstadt waren Schützen-Deputationen eingetroffen. Abgeordnete aus den Städten und Gemeinden des Landes waren an der Spitze des Zuges, der sich am 8. Sept. in der Frühe nach dem Platz bewegte, wo das Hermannsdenkmal errichtet werden soll. An 15,000 Menschen mögen an dem Feste Theil genommen haben.

**Frankeich.**

Paris, 13. Sept. Nachmittags 3 Uhr. Telegraphische Depesche. Eben wurde ein Pistolenschuß auf die Prinzen abgefeuert, als sie an der Spitze des 17ten leichten Infanterieregiments in Paris einzogen. Niemand wurde getroffen. Die Vorhebung schützte die Söhne des Königs. Der Mörder ist verhaftet.

Der Schuß fiel in der Straße Charonne in der Vorstadt St. Antoine nahe dem Hospital, nach halb 1 Uhr. Die Stadt ist ruhig, der Zug ist bis Neuilly, zu dem Festmahl, fortgezogen. Die Königin soll von dem Vorfall vorerst nicht unterrichtet worden sein.

Der Mörder, ein Mann mit düsterem Blick und zurückstoßendem Aussehen, stand auf dem Trottoir, und zog, so wie ihm die drei Prinzen gegenüber waren, unter seiner Blouse einen Karabiner hervor. Er zielte und schoss. Ein Schrei des Schreckens und des Unwillens erscholl aus dem Munde der Umstehenden, die sich auf den Thäter warfen und ihn den wüthenden Soldaten überlieferten, während die übrige Masse zu den Prinzen vordrängte, mit Aengstlichkeit sich erkundigend, ob keiner getroffen sei. Sie waren gerettet. Der Mörder ward zu dem Bastillewachtposten mehr geschleppt als geführt, in gräßlichem Zustand, die Kleider fast alle vom Leibe gerissen. Das Pferd eines Obristleutnants, der in der Nähe der Prinzen ritt, ward getödtet, das des Generals Schneider verwundet. Der Mörder nennt sich Nicolas Papart. Er ist 27 Jahre alt, aus dem Vogesendepartement gebürtig, seines Handwerks ein Bretschneider, seit drei Jahren in Paris wohnhaft.

Das in obiger Depesche erwähnte 17te leichte Infanterieregiment ist dasselbe, das von dem Herzog von Anumale befehligt, kürzlich von Afrika nach achtjährigen

Kämpfen ruhmvoll zurückkehrte. In Neuilly ward für dasselbe ein glänzendes Bankett vorbereitet, wozu 3000 Mann von allen Regimentern in Paris eingeladen werden sollten. Auch die königliche Familie wollte dabei erscheinen. Dieß erregte, wie es scheint, Stoff zu Eifersucht. Wenigstens sagt der Courrier français: »Es heißt, es seien in der Nationalgarde Subscriptionen eröffnet, um wegen der Vorkehrungen zu dem Bankett für das 17te leichte Regiment, dem 63ten Linien- und dem 2ten leichten Regiment ebenfalls ein Bankett zu geben, da deren Betragen nicht minder lobenswürdig als das des 17ten leichten Regiments gewesen sei, ohne daß sie die Ehre officieller Ovationen erhalten hätten, indem sie nur, wie sonst gewöhnlich, in Tagsbefehlen erwähnt worden seien.«

Den neuesten Berichten der Pariser Journale zufolge zeigt sich der Geist des Aufruhrs nicht nur in den Provinzen, sondern auch in Paris. In der neuesten Nummer des Moniteur vom 12. Sept. heißt es: »Seit einigen Tagen mischten sich Leute, die dafür bekannt sind, zu verschiedenen geheimen Associationen und insbesondere zu den communisistischen Gesellschaften zu gehören, unter die Gruppen von Arbeitern, die in dieser Jahreszeit gewöhnlich ihre Erholungsstunden des Abends auf dem Quai de Gèvres und den anliegenden Orten zubringen. Diese Individuen ließen mehr oder minder heftige Aeußerungen gegen die Regierung des Königs und zu Gunsten eines politischen Systems vernehmen, das republikanische und communisistische Lehren zur Grundlage haben würde. Die Behörde hatte sich auf Ueberwachung dieses Anfangs der Unordnung beschränkt; vorgestern (10) wurden aber die Aeußerungen so ernstlich und heftig, daß zwei Verhaftungen vorgenommen werden mußten. Gestern (11) nahm die Sache eine größere Wichtigkeit an; gegen 8 Uhr Abends hatte sich ein Haufe von etwa 300 Individuen, meistens in Blousen, von 16 bis 20 Jahren, auf der Place du Chatelet aufgestellt, und rief: Nieder mit Ludwig Philipp! Es lebe die Republik! Nieder mit Guizot! Diese Zusammenrottung ward unverzüglich durch eine Brigade Stadtserganten, nicht ohne Widerstand, zerstreut. Es wurden viele Steine geworfen, und mehrere Stadtserganten davon getroffen. Der Friedensrichter, welcher die Brigade befehligte, ward am Kopf und am Knie schwer verwundet. Von der Place du Chatelet zog die Zusammenrottung unter der Leitung mehrerer Chefs in Blousen und mit Casquets durch die Straße St. Denis die Marsseillaise singend, und unter dem Rufe: Nieder mit Ludwig Philipp! Es lebe die Republik! Blut! Wir müssen Blut haben! Hierauf lenkte sie in die Straßen Montconseil, du Ponceau, St. Martin, den Boulevard St. Martin und die Tempelstraße unter denselben Ausrufungen ein. Die Ruhestörer drangen in mehrere Läden von Modewaaren, und bemächtigten sich mit Gewalt verschiedener Stücke rother Stoffe, die sie an Stücke knüpften, welche sie in den Logen der Hausmeister und

in den Buden mehrerer Obsthändler herausnahmen, um sich Fahnen daraus zu machen. In den Häusern und Magazinen, wo die Ruhestörer eingedrungen waren, stießen sie heftige Drohungen gegen die Einwohner oder Eigenthümer aus, Alles zu zertrümmern, wenn man ihnen nicht augenblicklich herausgebe, was sie verlangten. Die Rotten zogen dann neuerdings in die Straße St. Denis. Auf die Place du Chatelet zurückgekommen, schienen sie sich in gedrängten Massen verständigen zu wollen, einen Angriff gegen die Stadtserganten zu versuchen; so wie sie aber diese erblickten, ergriffen sie mit Hinterlassung ihrer Stöcke und ihrer rothen Fahnen die Flucht. Gegen Mitternacht war Alles ruhig. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Gestern Abend um halb 12 Uhr ward der Stadtsergant Bruant beim Nachhausegehen in der Straße St. Honoré von einem Individuum angefallen, das ihn mit einem schneidenden Instrument über den Kopf hieb. Das Blut strömte sogleich in Fülle hervor; der Stadtsergant konnte aber, unter dem Beistand von zwei vorbeigehenden Personen, den Thäter ergreifen, der zu fliehen versucht hatte. Er ward sogleich auf den nächsten Wachtposten abgeführt.

Ein anderer Bericht des Moniteurs lautet: »Ernstere Unordnungen, welche den Charakter eines wahren Aufruhrs tragen, sind zu Clermont-Ferrand ausgebrochen. Die Zählung war der Vorwand dazu. Seit einigen Tagen suchten Emissäre der anarchischen Parteien das Volk aufzuwiegeln. Es gelang ihnen Unordnung herbeizuführen. Am 9. Sept. war der Aufruhr unterdrückt. Einige von den Factiosen errichtete Barricaden waren genommen und zerstört. Einer telegraphischen Depesche zufolge hat aber die Unordnung am 10. wieder begonnen. Zahlreiche Zusammenrottungen begannen verschiedene Handlungen der Gewaltthätigkeit im Innern der Stadt und an der Barrière d'Issoire. Sie griffen sodann die bewaffnete Macht mit Flintenschüssen an. Mehrere Soldaten wurden getödtet und 15 oder 16 verwundet. Die Insurgenten hatten ihrerseits mehre Todte und Verwundete. Der diesen Morgen (12) angekommene Courier, der durch Clermont am 10. Abends passirte, hat keine Briefe von dieser Stadt mitgebracht; er konnte dort keine Depeschen mitnehmen. Seiner Erzählung zufolge verbrannte man im Augenblick, wo er passirte, die Barriären und der Kampf dauerte fort. Es sind Befehle gegeben, bedeutende Streitkräfte nach Clermont zu schicken. Die Rebellion wird trotz der Bemühungen der Factionen, welche Gährungen auf allen Punkten des Landes anzustiften suchen, überwunden werden. Es kann den Factionen nur gelingen, individuelles Unglück, das aber immerhin zu beklagen ist, zu bereiten, und allen Redlichen einen neuen Beweis ihrer Verfehrtheit zu geben. —

Ein heute (12.) angekommene telegraphische Depesche meldet, daß der gestrige Tag ruhig gewesen sei und der Widerstand aufgehört habe.